



DER

TRAFO

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 10
14. März 1986
0,05 Mark
38. Jahrgang

Im rekonstruierten Speisesaal ist es schön sauber. Man merkt, unsere Bauarbeiter gaben sich große Mühe. Die farbliche Gestaltung gefällt mir sehr.

Franka Kaufmann

Es ist eine beachtliche Leistung zur Hebung des Lebensniveaus, die eine runde Sache geworden ist. Von der Konstruktion bis zur Ausführung stimmt alles. Die dort essenden Kollegen sollten sich bewußt sein, daß die Kosten fast eine halbe Million betragen.

Thomas Krause

In einem

solchen Raum

schmeckt's gleich
viel besser

In einem solchen Raum speist man gleich viel besser. Man fühlt sich bedeutend wohler als vorher. Die Rekonstruktion spiegelt die Sozialpolitik der Partei wieder.

Michael Palisch

Ich finde den Speisesaal ganz schau; es schmeckt gleich besser. Hoffentlich bleibt es so schön sauber, damit man auch weiterhin diese angenehmen Eindrücke hat.

Katja Riemann

Der neue Speisesaal? Das ist ein ganz großer Schritt nach vorn. Die hellen, frischen Farben gefallen mir sehr, die duftigen Gardinen. Die Sauberkeit ist angenehm. Es macht Spaß, dort essen zu gehen.

Ich befürchte nur, daß in kürzester Zeit der positive Ist-Zustand nicht mehr vorhanden ist, unsere Betriebsangehörigen nicht intensiv genug auf Ordnung und Sauberkeit achten. Das wäre wirklich schade. Ich hoffe, daß wir das erste kritische halbe Jahr überstehen und auch noch in zwei Jahren einen schönen Speiseraum haben.

Gustav Präger
Gruppenleiter QTP

Höchste Auszeichnung der FDJ für Genossen Ulrich Eckstein

Mit der Ernst-Thälmann-Medaille, der höchsten Auszeichnung unseres sozialistischen Jugendverbandes, wurde Genosse Ulrich Eckstein, Meister der Jugendbrigade „Philipp Müller“, NFV, auf der zentralen Auszeichnungsveranstaltung im Zentralrat der FDJ anlässlich des 40. FDJ-Geburtstages geehrt. Damit wurde vor allem sein jahrelanges gesellschaftliches Engagement und seine hervorragende Arbeit in der Jugendbrigade gewürdigt.

Die „Artur-Becker-Medaille“ in Silber überreichten der 1. Stellvertreter des Betriebsdirektors Karl-Heinz Dannebaum und der 2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung Andreas Hobuß am vergangenen Freitag an Frank Diemer, MMM-Verantwortlicher der AFO 8.

Herzlichen Glückwunsch!



Als
Verkaufsstellen-
leiterin im
Hauptwerk
bemüht sich
Dorothea Stark
mit viel
Engagement
gemeinsam mit
ihrem Kollektiv
alle gestellten
Aufgaben in
hoher Qualität zu
erfüllen. Auch
während der
Bauarbeiten
wurde die
Versorgung für
unser Betriebs-
kollektiv gesi-
chert.

Verdienstvolle Frauen geehrt

Mit einer Festveranstaltung, zu der die Parteileitung, der Betriebsdirektor und die BGL verdienstvolle Frauen am vergangenen Freitag ins Klubhaus eingeladen hatten, begingen wir in unserem Betrieb den internationalen Frauentag. Genosse Karl-Heinz Dannebaum, 1. Stellvertreter des Betriebsdirektors, würdigte in seiner Festrede das Engagement unserer Frauen und Mädchen im Kampf um den Frieden, das sich besonders in vorbildlicher fachlicher und gesellschaftlicher Arbeit ausdrückt. Über 640 000 Mark Nutzen in der Neuererbewegung erbrachten 1985 allein unsere Frauen, fünf Prozent mehr TROjanerinnen als im Jahr zuvor beteiligten sich an der Lösung von Neuereraufgaben. Und mit 31 Neuerervorschlägen im Jahr 1985 hält die Teilkonstrukteurin Rita Menks die Spitze unter den kniefreudigen Frauen und Mädchen des TRO. Aber auch solche Zahlen beweisen, daß unsere TROjanerinnen überall im Be-

trieb ihren Mann stehen: 210 von ihnen haben einen Hochschul- und Fachschulabschluß, neun arbeiten als Meister, mehr als 700 besitzen eine Facharbeiterausbildung. Und daß sich unsere Frauen keinesfalls vor der modernen Technik scheuen, zeigen die 50, die sich derzeit in Lehrgängen auf den Einsatz von Bürocomputern vorbereiten.

Für hervorragende Leistungen wurden an diesem Tag mit dem Ehrentitel „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet: Manuela Lubrich, A Gertrud Ristau, FV Ruth Buchholz, S Dorothea Stark, S Ursula Lange, T Doris Ender, W Gisela Schmidt, P Jutta Bärwolf, Z Silvia Lefass, FV Gisela Sahr, R

Auf Veranstaltungen in den Bereichen erhielten diese Ehrung:

Barbara Kniep, B Regina Lewik, B Doris Lindenberger, E Doris Haberland, N Ruth Giebichenstein, Ö.

Allen Ausgezeichneten unseren herzlichsten Glückwunsch!

Und was wäre eine Festveranstaltung ohne ein festliches Programm. Auch das gab es natürlich mit Barbara Herting, den De-gas, Gabriela, den Mimosen und, und, und.

Erwähnen sollte man gleichfalls die inzwischen schon zur Tradition gewordene nette Geste der BGL. Der stellvertretende Vorsitzende Gerhard Hörmann begrüßte jede Kollegin persönlich am Eingang mit einer Blume, und alle Gäste erhielten ein Los für die Tombola, bei der es übrigens keine Nieten gab.



Mit Initiative – unsere Bestleistungen zum XI. Parteitag der SED

Die 26 Mitarbeiter der Brigade „Joliot Curie“, QTP, haben in den letzten Wochen hart gearbeitet. Die Prüfung des 630 MVA-Trafos für Jänschwalde, seine Diagnostizierung, nahm sie voll und ganz in Anspruch. Überstunden und Sonderleistungen waren angesagt. Ein Ende der Anstrengungen ist noch nicht abzusehen, denn die Kollegen des Großtrafoprüffeldes werden nach Abschluß der Arbeiten am Transformator 630 M die Abnahmeprüfung 280 MVA (Export) während der Osterfeiertage durchzuführen.

Trotzdem fanden der stellvertretende Abteilungsleiter Walter Laurer, der Gruppenleiter Gustav Präger und der Vertrauensmann Rainer Holländer für den „TRAFO“ Zeit, um Auskunft zu geben über den Stand ihres „Leistungskontos XI. Parteitag“.

Im Jahre 1985 wies das Konto der Kollegen von Transformatorprüffeld (Groß- und Mitteltrafoprüffeld) eine Gesamtsumme von 674 601 Mark aus. Es gelang den Mitarbeitern beispielsweise ein exakter Nachweis der Senkung von Leerlaufverlusten, ihre genauere Erfassung und Ausweisung durch verbesserte Prüfungsmethoden und bessere Meßgeräte (digitale Meßtechnik) und damit Kostensenkungen, die

nicht zu verachten sind und in die Zehntausende gehen.

Auch die Haushaltsbuchkosten wurden so gering wie möglich gehalten: 145 259 Mark konnten z. B. durch die Einsparung von Fremdleistungen und produktionsgebundener Hilfsmaterialien auf die Plusseite ihres „Leistungskontos XI. Parteitag“ gebucht werden.

Im Januar kamen zum bisherigen Ergebnis vorerst 64 000 Mark dazu, sie resultieren aus 150 Sonderschichten für den Jänschwalder Trafo. Da dabei noch nicht eingesparte Haushaltsbuchkosten und Mehrerlöse durch verringerten Leerlauf und Kurzschlußverluste Berücksichtigung fanden, können die Kollegen von Trafoprüffeld optimistisch sein.

Sie sind es auch, denn sie beweisen seit Jahr und Tag, daß hohe Arbeitsmoral und -disziplin in ihren Reihen Tradition ist. Sie ziehen alle an einem Strang. Als Beweis sieht Vertrauensmann Rainer Holländer u. a. die Tatsache an, daß die 26 Mitarbeiter die Aufgaben der geplanten und benötigten 30 bewältigen. Das wäre nicht möglich, wenn sich nicht jeder mit seiner Arbeit identifizieren würde und mit den Anforderungen, die vor dem gesamten Kollektiv stehen.



Anlässlich
des
Frauentages
einen
Blumenstrauß
für

Barbara Wolters

Im Oktober 1968 begann Bärbel, wie wir sie nennen, im VEB TRO ihre Tätigkeit. Viele Stationen hat sie durchlaufen auf dem Gebiet des Neuererwesens und der WAO-Arbeit. An jeder Stelle gehörte gesellschaftliches Engagement als etwas Normales für sie dazu.

In unserer Leitung sind wir stolz auf Bärbel. Mit feinem Humor und persönlichem Anstand weist sie auf Mängel in der Arbeit hin – das wirkt viel mehr als wortgewaltige Entladungen. Die Ergebnisse sind verblüffend, es wird zielstrebig an der Beseitigung der Mißstände gearbeitet. Bärbel gehört nun keineswegs zu denen, die nur kritisieren können. Im Gegenteil, immer verbindet sie Kritik mit Lösungsvarianten, ist beteiligt an Lösungen.

In der APO-Leitung leistet Bärbel einen gewichtigen Anteil bei der Ausarbeitung der Beschlüsse zur Erhöhung der Leistungskraft von Forschung und Entwicklung, Technologie und Grundfondswirtschaft. Ihr persönlicher Fleiß, ihre Natürlichkeit und Bescheidenheit verbunden mit Parteilichkeit und



Konsequenz tragen mit dazu bei, daß Bärbel in den Kollektiven der Bereiche, E, T und Q als stellvertretender APO-Sekretär hohe Achtung und Anerkennung genießt.

Bärbel, wir danken Dir für Dein großes Engagement für die Genossen und Kollegen der Bereiche E, T und Q. Wir danken Dir für Deine Kameradschaft und Wärme als Genossin.

Deine APO-Leitung Wissenschaft und Technik
Bernd Blodau

Besser, doch nicht gut genug

9. Platz im Leistungsvergleich der Betriebe des Kombines 1985

Mit diesem Ergebnis haben wir uns im Vergleich zum III. Quartal um vier Plätze verbessert. Positiv zu nennen ist bei den einzelnen Kennziffern:

1. Platz bei der Erfüllung der finanzgeplanten Warenproduktion
2. Platz in der Erfüllung der geplanten Arbeitsproduktivität
4. Platz in der Erfüllung der geplanten Nettoproduktion
5. Plätze in den Kennziffern „Verhältnis der durchschnittlichen Überplanbestände zum Richtsatzplan“ sowie in der „Einarbeitung der STAL, Auslastung

der hochproduktiven Maschinen“

Den letzten Platz (19.) aller Kombinatbetriebe belegt unser Betrieb bei der Kennziffer „Ökonomische Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik“.

Die hohen Vertragsrückstände per 31. Dezember 1985 verringern unser insgesamt gutes Wettbewerbsergebnis.

Der VEB MBK belegte auch im IV. Quartal den 1. Platz und wird mit einer Wanderfahne des Generalsekretärs ausgezeichnet.

Der VEB EAB erhält eine Wanderfahne des Ministerrates.

Die Arbeitsgruppe Wettbewerb des Kombines wertete

die erreichten Ergebnisse des IV. Quartals aus und zog Schlußfolgerungen für das Jahr 1986. Insgesamt hat sich dieser Vergleich der Leistungen zwischen den einzelnen Betrieben des Kombines bewährt und wird weitergeführt. Bei einer Reduzierung der Vertragsrückstände könnten auch wir einen der vorderen Plätze erreichen. Immerhin erhalten die Sieger 5000 Mark als Zuführung zu ihrem Prämiensfonds und eine Wanderfahne des Generalsekretärs. Es lohnt sich also, um diese Auszeichnung zu kämpfen.

Monika Walter
i. V. Direktor für Ökonomie



Alkohol am Steuer – NEIN!

Fahrer dürfen bei Antritt (Handlungen, die auf die bevorstehende Abfahrt gerichtet sind) und während der Fahrt nicht unter Alkoholeinfluß stehen, fordert § 7 (2) StVO. Dennoch werden in der DDR jährlich fast 10 Prozent der Verkehrsunfälle unter Alkoholeinfluß verursacht! Da solche Unfälle meist noch besonders folgenschwer sind, gehört das Fahren unter Alkoholeinfluß zu den schwerwiegendsten Rechtsverletzungen im Straßenverkehr.

Was macht Alkohol für den Fahrer so gefährlich?

Genossener Alkohol gelangt in den Magen, in das Blut und mit diesem zu den Nervenzentren, vor allem aber zum Gehirn. Die Folge ist, daß dessen zentrale Regelfunktion gestört wird. Das Reaktionsvermögen sinkt, und das Erkennen von Gefahrensituationen wird hinausgezögert, so daß die Reaktionszeiten mehr oder weniger stark ansteigen. Bereits bei mäßigem Alkoholeinfluß kann sich die Reaktionszeit von normalerweise etwa 0,8 Sekunden auf 2 Sekunden erhöhen. Das bedeutet, daß bei einer Fahrgeschwindigkeit von 50 km/h der alkoholisierte Fahrer sieben Meter mit unveränderter Geschwindigkeit weiterfährt, ehe er auf eine Gefahrensi-

tuation reagiert. Alkohol beeinflusst weiterhin das Gleichgewichtszentrum, was zum Fahren in Schlangenlinie, zur Beeinträchtigung der Sehtüchtigkeit, Blendempfindlichkeit bei Dunkelheit führt und das Schätzvermögen für Geschwindigkeit und Entfernung mindert. Da schließlich noch Urteilsfähigkeit und Verantwortungsbewußtsein durch Enthemmung, Überheblichkeit und Spontanität gestört werden, kommt es zu einem erheblichen Mißverhältnis zwischen Wollen und tatsächlichem Leistungsvermögen des unter Alkoholeinfluß stehenden Fahrerführers. Der Unfall ist unter solchen Bedingungen vorprogrammiert.

Aus der Arbeit der KK: Verjährte Verantwortlichkeit

In unserer Ausgabe 9/86 berichteten wir auf Seite 6 aus der Arbeit der Konfliktkommission der AGO 10. In diesem Zusammenhang erwähnten wir Anträge von mehreren Mitarbeiterinnen dieses Bereiches zum gleichen Sachverhalt. Nachstehend derselbe und die Entscheidung des gesellschaftlichen Gerichtes dazu.

Die Kolleginnen Gina M. und Lilian K. sowie die Kollegen Horst S., Michael G., Dieter B. und Henry G. stellten an die Konfliktkommission ihres Bereiches den Antrag auf vollständige Auszahlung ihres Lohnes. Im August 1985 wurde ihnen Lohn für fehlende Meßmittel abgezogen. Den Verlust dieser Meßmittel, den sie selbst in der Zeit vom 17. Februar 1980 bis Januar 1984 festgestellt hatten, meldeten sie jeweils sofort und bei den nachfolgenden Inventuren. Eine Reaktion des Betriebes erfolgte zu diesen Zeitpunkten nicht. Erst bei der Lohnzahlung für den Monat Juli 1985 stellten die Kollegen fest, daß sie weniger Lohn erhalten hatten und erfuhrten auf Anfragen, daß diese Abzüge für die verlorengegangenen Meßmittel getätigt wurden. Damit waren sie nicht einverstanden, da die Forderung nach § 265 Absatz 1 AGB verjährt ist.

Die Konfliktkommission der AGO 10 beriet am 23. Oktober 1985 diese Anträge und stellte folgenden Sachverhalt fest:

Mit der Lohnzahlung für den Monat Juli 1985 wurden den Antragstellern Lohn für empfangene und nicht mehr vorhandene Meßmittel abgezogen. Das Fehlen der Meßmittel wurde bei der Inventur der Platz- und Leihwerkzeuge im Mai 1985 festgestellt, obwohl unstrittig ist, daß die Verluste von den Antragstellern bereits zu früheren Zeit-

punkten (Februar 1980 bis Januar 1985) dem Kostenstellenleiter gemeldet wurden. Der Lohnabzug wurde gemäß OHB 06.4.2.0.00 auf dem Vordruck TRO 77/1 durch den Kostenstellenleiter bestätigt und der Beleg an TRV gegeben. TRV hat den Betrag errechnet und den Lohnabzug durch das Lohnbüro vornehmen lassen.

Diese Verfahrensweise der Einbehaltung von Lohn für verlorene Werkzeuge ist rechtlich nicht zulässig. Im AGB sind dafür die Rechtsvorschriften der materiellen Verantwortlichkeit vorgegeben. Danach hat gemäß § 265 AGB der staatliche Leiter bei Pflichtverletzungen des Werkstätigen innerhalb von drei Monaten nach Feststellung des Schadens den Antrag auf Geltendmachung der materiellen Verantwortlichkeit an die KK zu stellen. Diese Frist ist im konkreten Fall verjährt.

Aus diesem Grunde faßte die KK einstimmig folgenden Beschuß:

Die geforderte vollständige Auszahlung des Lohnes der Antragsteller für den Monat Juli 1985 ist gerechtfertigt und hat sofort zu erfolgen.

Gleichzeitig wurde der staatlichen Leitung die Empfehlung gegeben, die OHB-Regelung 06.4.2.0.00 zu überarbeiten und den gesetzlichen Bestimmungen anzupassen.



Bei der Festveranstaltung der Kooperationsgemeinschaft „Arbeiterversorgung Berlin-Köpenick“ Ende Februar 1986 im KWO-Klubhaus konnte Kollege Harald Thieme die „Urkunde als Versorgungseinrichtung der ausgezeichneten Qualität“ des Rates des Stadtbezirkes und des FDGB-Kreisvorstandes für unseren Betrieb entgegennehmen.

Es ist übrigens ein weit verbreiteter Irrtum zu glauben, daß Kaffeegenuß oder große Vitaminmengen den Alkoholabbau beschleunigen. Zum Beispiel wurde an einer Person mit einem Ausgangswert von 0,8 mg/ml (Promille) Blutalkoholgehalt folgendes nachgewiesen:

- ohne Kaffeegenuß – nach 90 Minuten = 0,71 mg/ml; nach 135 Minuten = 0,84 mg/ml; nach 180 Minuten = 0,60 mg/ml
- mit Kaffeegenuß – nach den gleichen Zeitabstän-

den = 0,83 mg/ml; 0,93 mg/ml; 0,81 mg/ml Blutalkoholgehalt!

Kommt zum Alkoholeinfluß noch Übermüdung hinzu, sinkt die Fahrtüchtigkeit zusätzlich ab. Höchste Vorsicht ist daher am Morgen nach einer nächtlichen Feier geboten. In diesem Fall ist es besser, einmal auf das Fahrzeug zu verzichten, als möglicherweise für längere Zeit auf den Führerschien.

Karl-Heinz Schmidt
Obermeister der VP

In der Nacht zum 26. Februar in FV unterwegs...

...waren Parteisekretär Gerhard Korb, ABI-Vorsitzender Siegfried Kaiser und der „TRAFO“. Diese Nachtschichtkontrolle war in der BPO-Leitungssitzung Ende Januar festgelegt worden. Und um es vorwegzunehmen, sie war eine gute Sache, die zukünftig des öfteren Wiederholung erfahren soll. Worum ging es? Wir wollten die Probleme der Kollegen erfahren, ihre Vorschläge, Hinweise. Und niemand hielt da mit seiner Meinung hinter dem Berg. Vier Hauptfragen tauchten in den Gesprächen immer wieder auf:

– Die Kontinuität der Produktion, die rechtzeitige Materialanlieferung und Bereitstellung ordnungsgemäßer Arbeitspläne, das Vorhandensein von genügend Arbeit, wie in der Fräserei z. B. oder in der Halle 77, wo man eigentlich froh war, daß man die Kooperationsleistungen hat, die wenigstens die Auslastung der hochproduktiven Maschinen und Anlagen garantieren.

– Unzufrieden war man ebenfalls mit der technologischen Betreuung. Hinweise auf den Zustand der Schleifscheiben und -böcke. Die Scheiben werden nicht regelmäßig abgezogen, verhindern ein qualitätsgerechtes Nachschleifen der Stähle.

– Nicht ausreichend vorhanden waren Meßmittel und Standardwerkzeuge, die einem hohen Verschleiß unterliegen. Immer wieder kritisiert wurde der Zustand der Schleifscheiben und -böcke. Die Scheiben werden nicht regelmäßig abgezogen, verhindern ein qualitätsgerechtes Nachschleifen der Stähle.

– Ein letztes Problem: die unzureichende Ausbildung des Facharbeiternachwuchses in der Spezialisierung. „Unsere Lehrlinge können arbeiten, aber nicht einrichten. Zu oft müssen sie in der laufenden Produktion dringend benötigte Teile fertigen, erlernen sie nicht die Fertigkeiten, die sie als Facharbeiter brauchen, haben dann Schwierigkeiten, ihre Norm zu erfüllen.“ Mit diesem Problem wird sich die BPO-Leitung noch im März eingehend beschäftigen.

Höchste arbeits-tägliche Leistungen im März



Genossen der APO 1 stehen zu ihrem Wort / März-Ergebnisse sollen Grundlage für höheres Leistungsniveau in den kommenden Monaten bilden / Es geht um die sortimentsgerechte Erfüllung der Planaufgaben...

... Stichpunkte, die die Diskussion in der Mitgliederversammlung der APO 1 am vergangenen Montag bestimmten, an der Helge Staage, 2. Sekretär der SED-Kreisleitung teilnahm. In den zurückliegenden Tagen wurde die Umsetzung des Beschlusses der BPO-Leitung vom 25. Februar, den März zum Monat der höchsten arbeitstäglichen Leistungen zu machen, in allen Leitungen und Arbeitskollektiven beraten, die Aufgaben in Angriff genommen.

Produktionsdirektor Kurt Röske nannte drei Schwerpunkte für den APO-Bereich:

● Die auf den Tag genaue Realisierung der Revision des 630 MVA-Trafos und die Nutzung der freien Kapazitäten für die Fertigstellung der geplanten Exporttrafos nach exakten Ablaufplänen.

● Die Sicherung der Zulieferungen von Loktrafos für die LEW Hennigsdorf und das RAW Dessau (hier konnten die Aufgaben in den ersten beiden Monaten dieses Jahres zügig erfüllt werden).

● Die maximale Leistungserhöhung in der mechanischen Vorfertigung. Bis zum 31. März sind 25 Prozent der Leistungsstunden des Jahres zu bringen. Und maximale Leistungserhöhung in FV ist identisch mit der Realisierung der Schaltgeräteproduktion.

Maximale Leistungserhöhung in FV setzt voraus, die Sicherung der technischen und technologi-

schen Betreuung der Produktion in hoher Qualität, die bislang noch nicht ausreicht. Deshalb sind in diesen Tagen und Wochen die Mitarbeiter der Kooperation besonders gefordert, einen höheren Kooperationsanteil zu gewährleisten, um die Rückstände durch die Maschinenausfälle in FV auszugleichen.

Genosse Rüdiger Caspari, Abteilungsleiter FTM, betonte: „Das, was wir jetzt nicht in den Griff bekommen, werden wir nicht wieder aufholen.“ In seinem Bereich wird nach konkreten Tagesablaufplänen gearbeitet, die täglich öffentlich kontrolliert werden. „Täglich kann jeder erleben, wie wir bemüht sind, den Plan rund zu machen. Dazu gehört auch, die Durchlaufzeiten für die Revision des 630 MVA-Trafos aufgrund der bisher gesammelten Erfahrungen ständig zu reduzieren, was aber insbesondere für die folgenden Geräte zutreffen wird. Durch die schöpferische Mitarbeit aller Kollektive ist es möglich, den 40 MVA/110 kV-Trafo noch im März zur Auslieferung zu bringen. Auf dem Programm steht der zweite 280 MVA. Auch hierzu wurde der Ablauf der Montagearbeiten genau festgelegt.“ Es geht also im Trafobau darum, überall dort, wo die Kollektive nicht an der Revision der 630 MVA-Trafos beteiligt sind, konsequent das übrige Programm abzuarbeiten.

... auf „TRAFO“ Nr. 1/86, Seite 3:

„Ist man Genosse, ist die Elle, mit der man gemessen wird, noch genauer“

Die Stabilität des Betriebes der Trocknung mittels Solventanlage war bisher nicht gegeben, da die von den Pumpenwerken Gera gelieferten Pumpen ständig ausfielen. Die Reparaturen waren nur bedingt durchführbar und Ersatzlieferungen konnten nicht erfolgen, da dieser Typ noch nicht in der Serienproduktion lief. Anfang 1986 wurden zwei Importpumpen installiert, so daß nun die Solventanlage voll genutzt werden kann.

Der ZIM 10 konnte bisher nur für das Schichten von Kernen ET 110/ET 123 und IT 66 genutzt werden, da nur für diese Typen die Peripherie und die Programme vorhanden waren. Seit Februar 1986 steht auch für die Typen ET 220/380 und ET 66 die

Peripherie bereit. Die notwendigen Programme konnten von TRR infolge gegenwärtig wichtiger Verpflichtungen (FBM 2; Isoliermasch. 110) noch nicht bereitgestellt werden. Gemäß einer Vereinbarung mit TRR werden die fehlenden Programme bis März 1986 erarbeitet.

... auf „TRAFO“ Nr. 4/86, Seite 4/5:

„Fazit: Mehr Kontinuität und Qualität“

Das Stempeln von Hauptbaugruppen des Stufenschalters mittels Schlagbuchstaben durch den betreffenden Monteur ist eine Maßnahme zur Steigerung der persönlichen Verantwortung an der Qualitätsarbeit. Die dazu notwendigen Stempel wurden bereitgestellt. Die Einführung dieses Kontrollverfahrens erfolgt im März 1986.

Hartmut Schneider
Betriebsstilleiter W

Eine ABI-Kontrolle ergab: Wir sind sparsam im Umgang mit Elektroenergie

„TRAFO“ sprach mit ABI-Vorsitzenden Siegfried Kaiser

Vom 15. Januar bis 26. Februar führten die ehrenamtlichen Mitarbeiter der ABI gemeinsam mit den Arbeiterkontrollposten eine Elektroenergiekontrolle in unserem Betrieb durch.

Genosse Kaiser, welches Anliegen hatte sie?

Siegfried Kaiser: Jeder weiß um die volkswirtschaftliche Bedeutung des sparsamen Umganges mit Elektroenergie. Unser Betrieb hat hier seit Jahren gute Ergebnisse aufzuweisen, die Verleihung und wiederholte erfolgreiche Verteidigung des Titels „Energiewirtschaftlich vorbildlich arbeitender Betrieb“ belegen das. Unsere Anstrengungen hinsichtlich einer sparsamen und rationalen Elektroenergieanwendung haben sich also gelohnt. Das heißt aber nicht, daß wir mittlerweile alle Reserven voll ausgeschöpft haben. Und eben darum ging es bei unserer Kontrolle, die übrigens jährlich stattfindet.

Wie sah nun das Ergebnis aus?

Siegfried Kaiser: Die Abrechnung des Elektroenergieverbrauches vom 1. Januar bis 31. Dezember 1985 zeigte, daß die monatlichen Kontingente eingehalten und unterschritten wurden. Im vergangenen Jahr betrug die STAL zur Einsparung von Elektroenergie 400 MWh, wir erreichten 444 MWh. Lediglich die Gießerei überschritt im November viermal ihre Leistungsanteile in Höhe von 32 kW. Damit sich das nicht wiederholt, wurde ein Energiekontroll- und -regelgerät EKR 80 installiert, das jede Viertelstunde die Werte der Schmelzöfen registriert, und beim Erreichen der Leistungsgrenze selbständig abschaltet. Darüber hinaus legte die staatliche Leitung wirksame Maßnahmen zur weiteren Senkung des Elektroenergieverbrauches fest. Nennen möchte ich dazu die Energieordnung, die im OHB 09.0.1.0.00 geregelt ist, die L-Weisung 17/85 mit Stufenabschaltplan, das energieeffiziente Förderungsprogramm vom Mai 1985, den Energiefeinplan und die langfristige energiewirtschaftliche Konzeption bis 1990. Außerdem gibt es einen Operativstab unter Leitung des Betriebsdirektors, der sich regelmäßig mit diesen Fragen beschäftigt.

Weiterhin erfolgt auf der Grundlage von Zählbüchern der tägliche Nachweis über die Einhaltung der Leistungsanteile. Und... alle Arbeitskollektive kämpfen um eine

rationalen Energieanwendung, die als Kennziffer bei der Verleihung des Ehrentitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ zählt.

Wir konnten ebenfalls feststellen, daß alle vorhandenen Elektroräumheizgeräte ordnungsgemäß vom Hauptenergetiker erfaßt und registriert sind. Sie befinden sich unter Verschluss, und es ist gewährleistet, daß sie nur mit Genehmigung des Energiekombinates betrieben werden. Also auch da wurden die Rechtsvorschriften eingehalten.

Ein nicht unerheblicher Teil unserer Elektroenergie wird für Beleuchtungszwecke verwandt, also heißt es auch hier, sparsam damit umzugehen. Was haben wir als Betrieb auf diesem Gebiet erreicht?

Siegfried Kaiser: Durch Rationalisierungsmaßnahmen wurden weitere Schaltkreise aufgetrennt und die Umstellung von Mischlicht auf NALampen vorgenommen. Als letzte Produktionshalle wird demnächst die Halle 113 umgerüstet. Für die Außenbeleuchtung wurden Dämmungsschalter installiert. Aber nicht nur die Fachleute können hier wirksam Einfluß nehmen auf die Senkung des Elektroenergieverbrauches, sondern auch jeder einzelne Kollege selbst. Bekannt ist, daß in allen Bereichen Energieverantwortliche benannt sind, die vom Hauptenergetiker angeleitet werden. Ehrenamtliche Energiehelfer achten in den Kollektiven darauf, daß Beleuchtungsanlagen abgeschaltet werden, wenn die Arbeitsplätze und -räume nicht genutzt werden. Das klappt in der Regel schon ganz ordentlich. Ich betone, in der Regel, denn während unserer Kontrolle mußten wir des öfteren feststellen, daß Beleuchtungsanlagen an Maschinen und in Räumen in den Pausen nicht ausgeschaltet waren, daß zwei Maschinen in FV leer liefen. Diese undisziplinierte Arbeitsweise einiger Kollegen wurde mit dem staatlichen Leiter, der ja seiner Kontrollpflicht nicht nachkam, und den Werktagen ausgewertet. Da gibt es also noch Reserven, die vor allem in einer noch wirksameren Erziehungsarbeit in den Kollektiven liegen. Dazu wollen wir als ehrenamtliche ABI-Mitarbeiter über diese Kontrolle hinaus mit der Weiterführung der Gespräche am Arbeitsplatz beitragen.

Genosse Kaiser, wir danken für das Gespräch.

geantwortet

... auf „TRAFO“ Nr. 43/85, Seite 3:

„... weil ich FDJ-Arbeit als meinen Parteauftrag empfinde“

Ein Auftrag zur Fertigung von Gestellen zum Transport der Chassis ESM 42 wurde von der Technologie im Oktober 1985 für TR ausgelöst. Die Realisierung wurde jedoch infolge der unklaren Entwicklung der weiteren Konsumgüterfertigung im TRO storniert. Da inzwischen Stabilität in der WP-Planung zu rasenmähern erreicht ist, wurde die Fertigung der Gestelle in Angriff genommen. Die Gestelle werden auf der Basis einer Neuervereinbarung im Betriebsteil W gefertigt.



Herzliche Glückwünsche und Blumen überbrachten die Pioniere der Klasse 4b und Mitglieder des Freundschaftsrates der Karl-Liebknecht-Oberschule dem Genossen Steffen Kiske, ESL. Steffen ist ihnen kein Unbekannter, gehörte er doch zu den Mitinitiatoren der Patenschaftsbeziehungen zwischen der Schule und der AFO 4.

Glückwünsche zum 40.

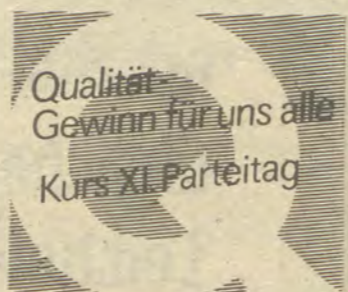
Viele Gratulanten hatten sich am 7. März zum 40. FDJ-Geurtsstag in unserer FDJ-Grundorganisation eingefunden. Zu ihnen gehörten auch die Pioniere und FDJler der Karl-Liebknecht-Oberschule, mit deren FDJ-Grundorganisation die AFO 4 einen Patenschaftsvertrag verbindet. Deshalb war es eigentlich ganz natürlich, daß sie ihr Weg zu ihren Paten-FDJlern führte, konkret in die Jugendbrigade „Karl Binder“, Bau, um nicht nur zu gratulieren, sondern auch Dank zu sagen für die tatkräftige Hilfe bei der Renovierung des Schulklubs. Sie taten es mit einer großen Torte, Blumen und einer Wandzeitung (unser Foto rechts).



Appell für die Geburtstagskinder

Anlässlich des 40. Geburtstages unseres sozialistischen Jugendverbandes fand am Freitagmorgen in der Lehrwerkstatt ein Appell statt. In seiner Rede würdigte Parteisekretär Gerhard Korb die geschichtliche Bedeutung der Gründung der FDJ: „Am 26. Februar 1946 unterzeichneten Erich Honcker und weitere Mitglieder des Zentralen Antifaschistischen Jugendausschusses einen Antrag an die SMAD, die Gründung einer einigen, demokratischen Jugendorganisation mit dem Namen 'Freie Deutsche Jugend' zu genehmigen. Wenig später, am 7. März, stimmte die SMAD zu. Das war die Geburtsstunde eurer, meiner, unserer Jugendorganisation. Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte entstand eine Organisation, die jungen Menschen unterschiedlicher Weltanschauung, sozialer Herkunft und Berufe vereinte und sich zum gesellschaftlichen Fortschritt bekannte.“ In den 40 Jahren ihres Bestehens hat die FDJ stets ihren geschichtlichen Auftrag erfüllt, setzte ihre ganze Kraft für das Wohl des Volkes und die Erhaltung des Friedens ein. Dazu trugen auch die erreichten Leistungen und Ergebnisse beim Lernen, in der Ausbildung und in der politischen Arbeit an unserer Betriebsschule bei. Einige Zahlen und Fakten aus der jüngsten Vergangenheit sollen das verdeutlichen:

Seit Beginn des Thälmann-Aufgebotes der FDJ wurden 29 Jugendfreunde Kandidaten der SED. 137 männliche Lehrlinge, das sind mehr als 50 Prozent, verpflichteten sich zu einem längeren Ehrendienst. 91,4 Prozent aller Lehrlinge beteiligten sich an 124 MMM-Aufgaben, wovon 38 Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik stammen. 1985 haben die Lehrlinge ihren Anteil an der Planerfüllung um 50 000 Mark überboten. In zwölf Jugendvereinbarungen sind die nächsten anspruchsvollen ökonomischen Initiativen festgelegt. Mit 16 Mannschaften wird sich die Betriebschule am Reservistenmarsch am 15. März beteiligen. Für die besten 23 Lehrlinge gab es an diesem Morgen materielle Anerkennungen, materielle Anerkennungen ebenfalls für Lehrer und Lehrmeister für ihre engagierte Arbeit mit der Jugend. Herbert Schurig und Günther Hamsch erhielten im Auftrag der FDJ-Kreisleitung die Auszeichnung als „Freund der Jugend“ (unser Foto unten links). Der Appell klang mit einem kurzen Programm der FDJ-Singegruppe der BS aus (Foto unten rechts).



Erfahrungsaustausch Nummer 3 in Sachen Nullfehlerarbeit

Am 4. März fand im Karl-Liebknecht-Zimmer der dritte Erfahrungsaustausch zur Nullfehlerarbeit statt. Eingeladen hatten der Direktor des Q-Bereiches, Genosse Werner Jäger, die Parteileitung, die BGL und der Betriebsdirektor. Ein Jahr ist inzwischen vergangen, seitdem die ersten Kollektive ihre Konzeptionen, Programme bzw. Verpflichtungen zur schrittweisen Einführung der Nullfehlerarbeit abgeben hatten. Aus den ersten wurden inzwischen 66, die sich

Ausgangspunkt

...Werner Jäger fordert ihn etwa so: Wenn wir in einem Jahr Bilanz ziehen wollen, um ein exakteres Herangehen, eine exaktere Arbeitsweise, eine konsequente Verallgemeinerung der besten Erfahrungen, Solche Ergebnisse, wie sie in den Stufen der Nullfehlerarbeit erreicht werden, oder in der nächsten Phase ziehen, in der uns die Tatsachen vor Augen stellen, dann sollten wir uns auf den Weg machen. Positiv werden ist gleichfalls die Auswertung von 90 Qualitätsarbeiten.



Genosse Beyer, Abteilungsleiter, berichtet über die Erfahrungen der Nullfehlerarbeit.

Partei sekretär Gerhard Korb: Bei allen positiven Ergebnissen ist uns noch keine prinzipielle Veränderung gelungen. März führen wir den Kampf um die Nullfehlerarbeit. Die Nullfehlerarbeit ist ein Kampf um die Qualität und Zuverlässigkeit unserer Erzeugnisse an der Spitze der Produktion.

Ergebnisse...

Manfred Walk, Produktbereichsleiter FV: Die Senkung der AN-Kosten bzw. die Reduzierung des Aufwandes durch die Nullfehlerarbeit ist ein Ziel, das seit Jahren unser Anliegen ist. Die Ergebnisse waren sehr unterschiedlich. Bedarf hat sich die Qualitätskontrolle vor dem Mai 1985. In jedem Monat erfolgt die Auswertung. Die Nullfehlerarbeit ist ein Kampf um die Qualität und Zuverlässigkeit unserer Erzeugnisse an der Spitze der Produktion.

dieser Bewegung angeschlossen und zum Teil schon erfolgreich danach arbeiten. Anlaß also, Bilanz zu ziehen, von erreichten Stand die weiteren Schritte festzulegen. Bekanntlich haben wir uns im Kampfprogramm der Betriebsparteiorganisation vorgenommen, bis zum XI. Parteitag der SED 80 Prozent der möglichen Arbeitskollektive in die Nullfehlerarbeit einzubeziehen.

soll und kann ausgenutzt werden. Die Nullfehlerarbeit ist ein Kampf um die Qualität und Zuverlässigkeit unserer Erzeugnisse an der Spitze der Produktion.

Planerfüllung im Februar

Im Monat Februar konnten wir den Plan der industriellen Warenproduktion erfüllen und überbieten. Daß uns das gelang, obwohl wir an unserer eigenen operativen Zielstellung Abstriche zulassen mußten, ist vor allem den Kollektiven der Trafomontage und des Prüffeldes zu danken, die neben den Arbeiten zur Befundung des Jänschwaldtrafos die Fertigstellung und Prüfung des ersten 280 MVA-Transformators ermöglichten. Neben den bekannten Rückständen im Trafobau ist es uns in der Vorfertigung erneut nicht gelungen, die benötigten Teile für den Schalterbau bereitzustellen. So

die Montagebereiche in Rummelsburg wurden zusätzlichen Aktivitäten bei der Stufenfertigung erbracht. Die Erfahrungen aus Niederschönheide und die Fertigung von AN-Anlagen konnten abgerufen werden. Im Monat März - unmittelbar vor dem XI. Parteitag der SED - zu unserem Monat der Nullfehlerarbeit, werden wir uns besonders auf die Erfüllung der Aufgaben im Trafobau und in der Vorfertigung konzentrieren. Gernot Richter, Betriebsdirektor

Wenn es um die Betzuverlässigkeit unserer Erzeugnisse geht

sammenarbeit zwischen Werkstatt, TKO, Konstruktion und Technologie ist bei der Einführung neuer Erzeugnisse, bei der Baugruppeneinführung gewährleistet. Wesentlich beeinflusst wurde die Qualität unserer Erzeugnisse auch durch die Rationalisierungsmaßnahmen.



Hans-Jürgen Schnitzer ist Elektromonteur in der Jugendbrigade „Wilhelm Pieck“, Rmb.

Hatten wir 1984 noch 13 Arbeitsteilbeanstandungen mit erheblichem Kostenaufwand, waren es 1985 nur sechs ohne zusätzliche Kosten, denn auch die Haltung unserer Kollegen zur Qualität ihrer Arbeit hat sich verändert. Mängel werden vom Verursacher kostenlos beseitigt. ...Wolfgang Schleyer, Meister im Stufenschalterbau: Zur Einführung der Nullfehlerarbeit gehört ein langer Atem. Die Qualität wird wesentlich durch die Kontinuität beeinflusst, und das ist bei uns noch immer der springende Punkt. Bewährt hat sich die Arbeitsgruppe, die wöchentlich zusammenkommt. Monatlich machen wir unsere Mekkerunde zusammen mit FV und der TKO. Doch hier steht noch zu oft die Frage im Mittelpunkt, wem ordnen wir die Kosten zu. Es muß uns hier wirklich gelingen, die Arbeitsfehler auszumergen.

Ein Schritt weiter...

...Hans Fischbach, BGL-Vorsitzender: An erster Stelle steht die Überzeugungsarbeit, weitere Kollektive vor allem in den produktionsvorbereitenden Bereichen müssen gewonnen werden. Dabei kommt es besonders auf das kameradschaftliche Zusammenwirken der Bereiche untereinander an. Gute Erfahrungen, die es gibt, sollten als verbindlich für alle erklärt, in die Verpflichtungen der anderen Kollektive eingearbeitet werden.



...Klaus Beyer, Abteilungsleiter FTK: Bei der Analyse der Mängel haben wir in Mtr drei Schwerpunkte festgestellt: - erhebliche Arbeitsmängel, verursacht durch junge Facharbeiter aufgrund fehlender Erfahrungen, - überhebliche Routinearbeit, - verdeckte technische Mängel. Aus dieser Analyse entstand das Programm der Nullfehlerarbeit. Unsere erste Zielstellung ist die Erreichung der Q-Zahl 100. Den Jungfacharbeitern stellen wir einen erfahrenen Kollegen zur Seite mit einem Qualifizierungsvertrag. Drittens ging es um die Qualifizierung der Arbeit des Qualitätszirkels, vor allem bei der Einführung neuer Erzeugnisse. Bewährt hat sich die direkte Einbeziehung der TKO in unser tägliches Reporting-System. Eine unmittelbare Zu-

Übrigens...

...erste Vorstellungen zur Einführung der Nullfehlerarbeit gibt es auch in der Technologie. Haupttechnologe Dr. Lautenbach informierte darüber während dieses Erfahrungsaustausches. Wir werden seinen Beitrag in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Qualifizierung und Qualität sind nicht zu trennen

Der Elektromonteur Hans-Jürgen Schnitzer arbeitet im Ratiomittelbau unseres Betriebes und sorgt gemeinsam mit seinen Kollegen seit zehn Jahren für die elektrotechnische Ausrüstung der dort konstruierten und gebauten Rationalisierungsmaschinen und -anlagen. Er zeichnet mitverantwortlich für die 110 kV- und 380 kV-Isoliermaschine und den Stanzautomaten im Betriebsteil Rummelsburg. Ganz „aus den Augen verloren“ hat er diese Anlagen nicht; noch heute muß er hin und wieder daran auftretende Probleme lösen. Das ist keine Seltenheit bei solchen Einzelanfertigungen, bei denen die Zeit fehlt, um sie „aus den Kinderschuhen herauszubringen“, weil die Erprobung der Anlage faktisch mit dem Produktionsbeginn zusammenfällt. Aber auch aus einem anderen Grund wird sich Kollege Schnitzer zumindest mit den Isoliermaschinen noch eine Weile beschäftigen; er ist Mitglied eines Jugendforscherkollektivs, das sich das Ziel stellte, bis Ende 1986 diese Rationalisierungsmittel mit Mikrorechnersteuerung nachzurüsten. Das ist keine Aufgabe, die auf die Schnelle zu lösen ist, und sie wird der Truppe um den Kollektivleiter Genossen Bernd Schiedt noch so manchen Tropfen Schweiß kosten - und hoffentlich wenig schlaflose Nächte bereiten.

Er ist als Tüftler im Kreise seiner Kollegen bekannt und wird häufig mit Versuchsaufbauten betraut, die für Problemlösungen notwendig sind. Er und die Konstrukteure arbeiten in dieser Phase Hand in Hand, sind aufeinander angewiesen. Das ist Qualitätsarbeit auf beiden Seiten besonders gefragt. Hans-Jürgen Schnitzer sieht solche als Selbstverständlichkeit an. Schon als blutjunger Hobbybastler und -elektroniker machte er die Erfahrung, daß eine winzige Ungenauigkeit oder Schluderei die Funktionstüchtigkeit des Ganzen in Frage stellt. Jetzt, da es um mehr (als beispielsweise eine Modellisenbahnanlage) geht, steht die Qualität für ihn absolut im Vordergrund. „Wir haben“, sagt er, „nichts davon, wenn wir bei den Versuchen, beim Bau oder Aufbau der Anlage einige Stunden einsparen und uns dabei Fehler unterlaufen, für deren Beseitigung wir dann zwei, drei Tage benötigen. Verantwortungsbewußte Genauigkeit ist bei uns unerlässlich, und über ein umfangreiches Fachwissen müssen wir verfügen.“

Qualifizierung und Qualität sind für Hans-Jürgen Schnitzer nicht voneinander zu trennen, und darum sucht er nicht nur den ständigen Erfahrungsaustausch mit den Konstrukteuren und den Nutzern „seiner“ Ratiomittel, sondern beschäftigt sich intensiv mit der Fachliteratur und besucht KDT-Weiterbildungslehrgänge. „Ich möchte stolz sein auf das, was ich geschaffen habe und beim Zusammentreffen mit unseren Maschinen und Anlagen auch noch nach Jahren ein gutes Gefühl haben. Das geht wohl allen aus unserer Truppe so.“

Guidrun Moises

Sorge um bedrohte Erde vereinte Rote Sänger

Eine Nachlese vom 16. Festival des politischen Liedes in Berlin

Geburtstag hatte der Oktoberklub während des Festivals des politischen Liedes, seit 20 Jahren schon gibt er der Liebbewegung unseres Landes immer neue Impulse. Mit einem Oktoberklubjubiläum, dem fünften, hängt auch das Entstehen dieses Liedfestivals zusammen. Mit Gästen, natürlich singenden, sollte gefeiert werden. Man lud sich also Gruppen aus einigen Ländern ein. Und weil es allen riesigen Spaß machte, haben wir nun seit 16 Jahren im Februar das Festival des politischen Liedes.

Was einst recht bescheiden im Haus der jungen Talente begann, wuchs zu einem international bedeutenden Festival, das rote Sänger aus aller Welt vereint. Neun Veranstaltungsobjekte für 31 Konzerte gab's in diesem Jahr, dennoch blieben unwahrscheinlich viele Kartenwünsche unerfüllt; wo man auch hinkam, stets standen noch Dutzende vor der Tür, die Einlaß begehrten.

Das 16. Festival des politischen Liedes gehört ganz bestimmt zu den Besten. Allein schon die Namen der auftretenden Künstler, manche von ihnen gelten als Weltstars, versprechen eine Höhepunktreiche Woche. Ob nun Letta M'bulu aus Südafrika, Herman van Veen aus Holland, Pete Seeger aus den USA oder die vielen anderen Teilnehmer aus aller Welt, sie berichteten in ihren Liedern vom Kampf um Frieden in ihren Ländern. Die Sorge um unsere bedrohte Erde vereinte die Sänger. Gleichzeitig lernten wir ihre jeweilige Heimat besser kennen.

Eine lebende Legende kann man Pete Seeger nennen. „We shall overcome“ oder „Sag mir, wo die Blumen sind“, diese und andere Lieder aus seiner Feder singt man seit Jahrzehnten auf allen Kontinenten. Er ist für die Folksongbewegung nicht nur in den USA eine Art Vaterfigur. Seinem Auftritt sah man mit großer Spannung entgegen, kam er doch nach fast 20 Jahren zum erstenmal wieder in die DDR. Es war wirklich bewundernswert, wie der inzwischen 66jährige Pete Seeger begeisterte. Sicher, sein Alter spürte man. Wichtiger aber war, einen Vertreter des anderen Amerika zu erleben. Auf



In ihren Liedern und Tänzen berichtete Amandla aus Südafrika vom Kampf gegen das Apartheidsystem ihres Landes.

einem sehr interessanten Forum im HdJ berichtete er von der wiederaufblühenden Folksongbewegung in den USA, von kleineren und größeren Festivals, wo junge, noch recht unbekannt Sänger ihren Protest gegen die Friedensbedrohung durch ihr Land artikulieren.

„Spiel nicht mit den Schmutzdelkindern“ heißt eines der bekanntesten Lieder des Liedermachers Franz-Josef Degenhardt. 1966 wurde es zur heimlichen Hymne der antiautoritären Studentenbewegung in der BRD. Aber nicht den guten alten Degenhardt konnten wir im Berliner Ensemble erleben, sondern einen guten neuen. Seine Songs erschließen sich nicht beim oberflächlichen Lauschen, man mußte genau hinhören, um die Nuancen und Zwischentöne mitzubekommen. Wenn Brecht der Dialektiker unter den Dramatikern des 20. Jahrhunderts ist, dann kann man das von Franz-Josef Degenhardt bei den Liedermachern sagen. „Vorsicht Gorilla“ hieß es in einem Lied, satirisch nahm er die bürgerliche Justiz aufs Korn, die mit der westdeutschen Friedensbewegung nicht fertig wird. Aber er sang auch von Menschen, die resignierten, denen die Kämpfe zu mühsam waren. Auch davon muß man wissen, will man die politische Landschaft der BRD von heute verstehen.

Das Gewissen seiner Popmu-

Solidarität mit Südafrika – so hieß ein beeindruckendes Konzert im Palast der Republik während des Festivals des politischen Liedes. Mit einem Dokumentarfilm begann der Abend. Totenstille herrschte im Saal, als wir die erschütternden Bilder der letzten Wochen aus dem von der Apartheid regierten Land sahen.

Diese Veranstaltung vereinte Sänger aus aller Welt, die mit ihren Liedern ihre unverbrüchliche Solidarität mit der brutal unterdrückten farbigen Mehrheit in Südafrika demonstrierten. Wir alle spürten, der ANC steht nicht allein im Kampf für Gleichberechtigung der Schwarzen

und der Weißen. Ganz herzlich begrüßten wir Steve Tshwete, Mitglied des Nationalen Exekutivkomitees der Vereinigten Demokratischen Front Südafrikas. Von ihm erfuhren wir die neuesten Nachrichten aus Pretoria, hörten vom ungebrochenen Mut der Apartheidgegner. Er gab uns das Gefühl, mit unserer Solidarität wesentlich zur baldigen Beseitigung dieses grausamen Regimes beizutragen.

Bewegend war der Abschluß, als die Modern-Soul-Band gemeinsam mit Letta M'bulu und Amandla aus Südafrika „Free Nelson Mandela“ sang.

Dieter Hillen, FTM 3

sikergeneration sei er, sagt man in Großbritannien von Billy Bragg. Als „Bob Dylan unserer Tage“ wird er ebenfalls bezeichnet. Aus der Punkszene kam er und spielte in den letzten beiden Jahren ständig vor den streikenden Bergarbeitern, versuchte ihnen so Kraft für die monatelangen Auseinandersetzungen mit den Minengesellschaften zu geben. Billy Bragg mit seiner spröden, trockenen Stimme und der losgehenden E-Gitarre war wohl derjenige, der die größte Begeisterung auslöste. Man hatte bei ihm den Eindruck, da steht ein junger Arbeiter auf der Bühne,



Zu den DDR-Teilnehmern gehörte die Gruppe Rotdorn aus Potsdam, die sehr gefallen konnte.

der sagt, was er zu sagen hat. Direkt, hart und ohne Masche. In England ist Billy das Idol einer Generation, sie sich verraten fühlt. „Between the wars“ – Zwischen den Kriegen – ist einer seiner größten Hits, der sogar in die Top-Ten Englands kam, gesungen allerdings von einer Interpretin. Ihn als Autor nannte keiner. Dennoch kommen die kapitalistischen Medien nicht umhin, seine Lieder zu spielen, weil seine Popularität in Großbritannien sehr groß ist.

In einer Ansage bedankte sich Billy Bragg bei der Sowjetunion, daß sie seinen Auftritt in der DDR ermöglichte. Ironisch spielte er darauf an, daß viele in seinem Land glauben, in der DDR wird nur getan, was als Befehl aus Moskau kam. Also, sagte er augenzwinkernd, muß sein Konzert von der Sowjet-

union befohlen worden sein. Für Billy war es wichtig, den Sozialismus einmal persönlich kennenzulernen. Von seinen Eindrücken wird er zu Hause berichten, um falsche Vorstellungen zu korrigieren.

Festivaleinstand hieß eine

sicher geteilter Meinung sein kann. Alle, die für den faszinierenden Auftritt dieses großartigen Darstellers eine Karte ergattern konnten, erlebten damit den absoluten Höhepunkt des diesjährigen Festivals. Der tanzende und Geige spielende

Lateinamerikanisches Temperament an der BS

Vom Tag der Betriebe des Festivals des politischen Liedes im Hauptwerk informierten wir bereits. Aber auch in der Montagehalle der Lehrwerkstatt gab es ein Konzert am 19. Februar, das zu einem Höhepunkt im Lehrlingsalltag wurde. Zunächst stellte der FDJ-Sekretär unserer Betriebsschule Jörg-Peter Krüger die kubanischen Gäste, die Gruppen Delgado und Quintana vor. Anschließend führte die Singegruppe der BS ihr Programm auf, das Jugendlieder enthielt, die zum Anhören und Nachdenken anregen.

Delgados Lieder erzählten von der Schönheit seiner kubanischen Heimat auf eine stille Art. Typisch lateinamerikanisches Temperament hingegen spürten wir bei Quintana, das uns mitriß.

Mit einem Souvenir als Dank für den gelungenen Nachmittag, aber auch voller Eindrücke aus den Gesprächen mit den Lehrlingen, verließen die kubanischen Freunde uns.

Undine Staats, ATI Jugendredaktion



Auch der gemeinsame Gesang mit den kubanischen Gästen machte allen Beteiligten großen Spaß.

Veranstaltung, in der sich junge Gruppen präsentierten, die sich in ihren Liedern mit politischen Themen beschäftigen. Kerschowski, Pension Volkmann, Pascale de Wroblewski wären zu nennen. Ein höchst interessantes Projekt brachte dabei die Gruppe Zebra auf die Bühne. Sie arrangierte Brechtgedichte in der Komposition von Kurt Weill für Rockmusik um. Umgewohnt, aber reizvoll war es, bekannte Lieder wie „Mackie Messer“, „Kanonensong“ oder „Alabama-Song“ im harten Gitarrensound zu hören.

Einigen dieser Lieder begegnete man in der Veranstaltung „Musik und Politik“ wieder, gesungen von Dagmar Krause, der englischen Avantgarde-Sängerin. Sie gehört zur experimentellen Rockszene, die mit sehr eigenwilligen musikalischen Mitteln arbeitet. Diese ungewöhnlichen Klänge sind sicher nicht jedermanns Geschmack.

„Deutsch ist holländisch, nur mit einem eigenartigen Akzent“, behauptete der Niederländer Herman van Veen, worüber man



Die begeisterte Abschlusveranstaltung vereinte noch mal die Sänger aus aller Welt.

Clown vermochte es, das Publikum innerhalb von fünf Minuten von Lachtränen in tiefste Traurigkeit zu versetzen. Seine Balladen und Spielszenen kann man nicht mit Worten beschreiben. Sie sind nicht vordergründig politisch: Hermann van Veen vermittelt Stimmungen, er befähigt den Zuschauer zu sensibler Betrachtung der Umwelt.

Wir berichten von der Woche der Waffenbrüderschaft

Interessantes Forum mit Parteiveteranen

Am 27. Februar fand in unserer Betriebsschule während der „Woche der Waffenbrüderschaft“ ein Rundtischgespräch mit den Genossen Günther Seifert und Walter Winkler statt. Nach einigen einführenden Worten von Jörg-Peter Krüger erzählte uns Günther Seifert, ein ehemaliger Antifaschist, aus seinem Leben. Als Arbeiterkind aufgewachsen und durch die progressive Erziehung beeinflusst, bekannte er sich frühzeitig zu seiner Klasse und deren Partei. Da er während des 2. Weltkrieges auf keinen Fall auf seine sowjetischen Klassenbrüder schließen wollte, schlug er sich bei der ersten Gelegenheit zur Roten Armee durch. Er trat dieser bei und leistete als Propagandist und stellvertretender Leiter einer antifaschistischen Umerziehungsschule seinen Beitrag im Kampf gegen Faschismus und Krieg.



Olaf Grischek schrieb diesen Artikel über die Woche der Waffenbrüderschaft. Er wurde kürzlich Kandidat der SED und gehört zu den aktiven FDJlern der AFO 6.

Weil Günther Seifert später als Mitarbeiter an einer Botschaft arbeitete und so unseren Staat vertrat, war es uns während des Forums möglich, aus seinem reichen Erfahrungsschatz zu schöpfen und Fragen zu aktuell-politischen Problemen zu stellen. Mir persönlich gefiel vor allem die Art seines Auftretens, das sehr natürlich, direkt und verständlich war.

Wir sprachen unter anderem über die neuen Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion, die Reaktion der Weltöffentlichkeit darauf und die Haltung der USA, die noch immer keine befriedigende Antwort darauf gab. Es wurde festgestellt, daß der anti-sowjetische Kurs der USA in neuen, versteckteren Bahnen verläuft, denn selbst deren Bündnispartner lehnen die Sterbenkriegspläne ab und sprechen sich immer stärker für die

Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz aus.

Dieses interessante Gespräch mit den erfahrenen Genossen hat uns allen eine Menge gegeben und unseren Standpunkt

weiter gefestigt. Besonders hervorheben möchte ich die wirklich offene Diskussion, die zu einem Gelingen dieser Veranstaltung beitrug.

Olaf Grischek
AM 41

Sowjetische Soldaten besucht

Am 28. Februar besuchten wir eine Einheit der Sowjetarmee in Berlin-Karlshorst. Diese Veranstaltung gehörte zum vielseitigen Programm der „Woche der Waffenbrüderschaft“ unserer Betriebsschule.

Mit der Besichtigung des Traditionskabinetts begannen wir. Auf beeindruckende Art ist dort der opferreiche Weg dieser Einheit von Stalingrad bis nach Berlin dokumentarisch festgehalten. Sehr interessiert verweilten wir vor den Vitrinen und hörten den Ausführungen des Dolmetschers zu.

Nach der Befreiung vom Hit-

lerfaschismus blieb diese Einheit entsprechend den Beschlüssen des Potsdamer Abkommens in Berlin. Zu ihren Aufgaben gehört die Sicherung der Festung Spandau und des sowjetischen Denkmals in Tiergarten, die beide in Westberlin liegen.

Interessant für uns war auch die Besichtigung des Speisesaals und der Unterkünfte der sowjetischen Soldaten. Dadurch erhielten wir einen kleinen Einblick in ihren anstrengenden Alltag. Mit einem kleinen Geschenk bedankten wir uns für den interessanten Besuch dieser Einheit.

Jörg Müller, AM 31

Nur anfangs „Mitläufer“ gewesen: Frank Diemer, verdienter MMM-Funktionär

Es fällt schwer, den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem Frank Diemer in der FDJ aktiv wurde. Während seiner Schulzeit nur wenig, da war er lediglich für ein Jahr Kassierer. Auch in der Lehre als Facharbeiter für Datenverarbeitung änderte sich das kaum. 1974 schließlich, Frank begann als Organisationsassistent im Z-Bereich, engagierte er sich stärker im Jugendverband. Ein Jahr später rief die FDJ-Grundorganisation zum FDJ-Aufgebot Vorwerkstätten auf. Frank Diemer gehörte zu denen, die daraufhin längere Zeit in diesem Bereich arbeiteten. Dreizehn Monate war er Dreher an einer Revolverdrehmaschine. Heute schätzt Frank ein, daß es gut war, so intensiv in die Produktion „reinzuriechen“. Durch diese Initiative sorgten die FDJler dafür, daß der damalige V-Betrieb seine Planaufgaben erfüllen konnte. Nach seiner Armeezeit nahm Frank Diemer 1978 sein Studium als Ökonom in der Datenverarbeitung auf. Die Jahre als „Mit-

Frank Diemer (links im Bild) erhielt anlässlich des 40. Geburtstages der FDJ die „Artur-Becker-Medaille“ in Silber für sein großes Engagement in der MMM-Arbeit. Beispielsweise ist es ihm zu verdanken, daß alle Jugendlichen von Z an den Themen mitwirken.



läufer“ in der FDJ waren da schon längst vergessen. Er wurde Funktionär für Agitation und Propaganda. Besonders gern erinnert sich Frank an den Studentenaustausch. Für seine gute FDJ-Arbeit nahm er an einer Fahrt in die Sowjetunion, nach Lwow teil.

Kaum arbeitete Frank Diemer wieder im TRO, spannte ihn auch die FDJ voll ein. Noch in seiner Praktikantenzeit wirkte er an einem MMM-Thema mit.

Seit 1983 ist er Funktionär für MMM der AFO 8. Dieser Aufgabe verschrieb er sich mit Leib und Seele. Später wurde er noch MMM-Beauftragter des Z-Bereiches. Ihm ist zu verdanken, daß alle Jugendlichen seiner AFO an den Themen mitarbeiten.

Frank Diemer ist keiner, der sich in den Mittelpunkt stellt. Ohne viel Aufhebens übernimmt er Aufträge, ist immer da, wenn er gebraucht wird. Solche Menschen wie er, die bescheiden im Hintergrund bleiben, werden oft übersehen, wenn es um die Würdigung guter Leistungen geht.

Frank Diemer ist nun 30 Jahre alt. Nach der nächsten FDJ-Wahl wird ein anderer Jugendlicher seine Funktion übernehmen. Für diesen ist es dann bestimmt nicht leicht, die MMM-Arbeit in Diemerscher Qualität fortzusetzen. Aber Frank nimmt sich vor, ihm mit Rat und Tat zu helfen.

Wenn Frank Diemer im Herbst seine FDJ-Zeit beendet, dann gewiß mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Das weinende gilt sicher der Funktion, die er gern ausübte. Aber auch zur Freude hat Frank allen Grund, denn sein Engagement wurde mit der „Artur-Becker-Medaille“ in Silber gewürdigt.

Genosse Hans Engelhardt arbeitet im Betriebsteil W als Kader- und Bildungsbeauftragter. In diesem Jahr feiert er seinen 50. Geburtstag, ist 35 Jahre im FDGB und in der DSF. Die 30 steht als Jahreszahl für seine Mitgliedschaft in der SED und in der Kampfgruppe. Außerdem ist er dreifacher Aktivist.

den. Mit seinen 18 Jahren war er damals der jüngste Kämpfer von Köpenick.

Im April 1954 erhielt er die Auszeichnung „Jungaktivist“ und wurde Kandidat der SED. Im selben Zeitraum fungierte er als Kreisleitungsmitglied der FDJ. Er wechselte ins Funkwerk Köpenick und übernahm die Funktion des

FDJ-Geschichte

Seine Entwicklung prägte der Jugendverband



Hans Engelhardt war zu einer Zeit im Jugendverband aktiv, als die FDJ-Mitgliedschaft nicht selbstverständlich war.

FDJ-Sekretärs der Betriebsberufsschule. Hier wurde er auch Mitglied der SED. Zum ersten Mal besuchte er 1958 vier Monate die Kreispartei-schule. Dem folgten später ein Dreimonatslehrgang und der Einjahreslehrgang an der Bezirksparteischule. Ins TRO kam er 1964 zurück – er wußte eben, wo er hingehört. Ab 1966 war er AGL-Vorsitzender des Trafobaus – und das 16 Jahre lang. Innerhalb der Kampfgruppen nahm er an einem Zugführerlehrgang teil. Mitglied der SED-Kreisleitung war er vier Jahre.

Auch heute ist Genosse Engelhardt allen Problemen gegenüber aufgeschlossen. Das merken wir aus der jetzigen FDJ-Generation besonders, da er unsere AFO jederzeit mit Rat und Tat unterstützt.

In der Zeit, als die Mitgliedschaft in der FDJ für junge Leute gar nicht so selbstverständlich war wie heute, engagierte sich Hans Engelhardt im Jugendverband. Sicher ist es nicht vermessen zu sagen, daß die FDJ-Jahre wesentlich seine weitere Entwicklung prägten.

Dirk Steyer, AFO 2

Auf zum Thälmann-Subbotnik!

Der 22. März ist der Tag des Subbotniks zu Ehren des 100. Geburtstages von Ernst Thälmann. Alle FDJler unseres Betriebes sind aufgefordert, sich mit guten ökonomischen Ergebnissen daran zu beteiligen und so beizutragen, daß der März zum Monat der höchsten arbeitstäglischen Leistungen wird.

Schon lange vorher machten sich die meisten FDJ-Gruppen einen Kopf, was ihre Ziele für diesen Sondereinsatz sein können. So nahmen sich die 12 Jugendfreunde des Produktionsbereiches Schaltgerätebaus vor, 100 Sicherungen 12/80, ein Ventilsatz WML 61, einen D-Kopf als Ersatzteil und fünf Bündelstützen zu fertigen. 400 Fässer wollen zwei FDJler in FTÖ mit Spezialöl füllen, bei FTM und FTI geht es um die Verbesserung von Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit und um die Flächenmarkierung.

Soweit einige der vielen Vorhaben zum Ernst-Thälmann-Subbotnik. Was nehmt ihr euch für diesen Tag vor?

Beiträge des Lichtspielwesens der DDR zum XI. Parteitag der SED:

Filme in den Kämpfen unserer Zeit

Eine Reihe von Filmen drehte die DEFA anlässlich des XI. Parteitages der SED, so u. a. die Dokumentarfilme „Ernst Thälmann“, „Ein Held“ und „Der Erste“ sowie die Spielfilme „Das Haus am Fluß“, „Drost“, „Der Hut des Brigadiers“, „Jan auf der Zille“ und „Blonder Tango“. Aus der UdSSR kommt der Streifen „Die erste Reiterarmee“; dieser Film ist der 1919 gegründeten Ersten Reiterarmee gewidmet, die unter dem Kommando von Semjon Budjonny in den Kämpfen des Bürgerkrieges legendären Ruhm errang.

Die Anregungen zum Film „Der Hut des Brigadiers“ (unser Foto rechts) kamen von jenen viel beachteten Reportagen über die Bauarbeiterbrigade „Kaiser“, die in der Zeitung „Junge Welt“ anlässlich der Kulturkonferenz der FDJ veröffentlicht worden waren.

Held dieser Filmgeschichte, der Mann, der sich „den Hut aufsetzen“ soll, ist der Bauarbeiter Reider, eine mit ihrem widersprüchlichen Charakter herausfordernde, Meinungsstreit provozierende Figur. Er ist ein Kerl, an dem man sich reiben muß, dieser Reider: mit dem Selbstbe-



wußtsein, das aus dem Wert- und Traditionsbewußtsein der Arbeiterklasse gespeist wird, vertritt er offen und prinzipiell seine Meinung, ohne an mögliche persönliche Nachteile zu denken und oft genug auch ohne auf differenzierte und

schwierige Umstände differenziert und realistisch genug einzugehen.

Ob er sich nach vielen Schereisen den Hut des Brigadiers tatsächlich aufsetzt? Gehen Sie ins Kino, holen Sie sich dort bitte die Antwort!



Das ist Jan, die Hauptperson im Film „Jan auf der Zille“. Diese DEFA-Produktion bringt unseren Kindern auf parteiliche und spannende Weise Geschichte näher. Sie sollten sie Ihrem Nachwuchs empfehlen oder – noch besser – einen gemeinsamen Kinobesuch unternehmen.

Auch Ihre Patenklasse dürfte sich über eine Einladung zu diesem Film freuen.



Das Haus der sowjetischen Wissenschaft und Kultur stellt in diesem Monat die Abchasische ASSR vor – und zwar am **Mittwoch, 19. März**, beispielsweise mit einem festlichen Konzert um 18.00 Uhr im Großen Saal und in einer Kunstausstellung, die am gleichen Tag eröffnet wird. Am **Donnerstag, 20. März**, geben von 18.00 bis 21.00 Uhr im Gro-

ßen Saal wiederum bekannte Künstler dieser ASSR ein Konzert, und am **Donnerstag, 27. März**, stellen sich von 19.00 bis 21.00 Uhr das Staatliche Tanz- und Gesangsensemble Abchasiens vor. Die letztgenannte Veranstaltung ist kartenpflichtig.

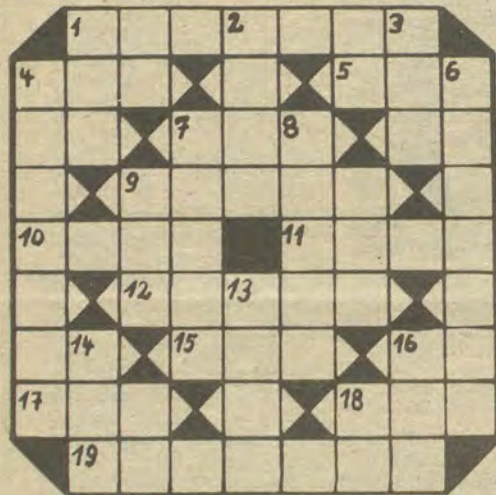
Zu Ihrer Information:

Die Abchasische ASSR ist 8600 km² groß. Ihre Hauptstadt, ist Suchumi. Sie wurde am 4. März 1921 gegründet und ist seit 1931 eine autonome Republik innerhalb der Georgischen SSR. Ihre führenden Industriezweige sind die Lebensmittel-, die

Leichtindustrie, die Holzverarbeitung und der Maschinenbau.

Abchasien ist das Land der Seele, eine Region der Langbigkeit, die Gesundheitschmiede der Union. Berühmt sind die Kurorte Suchumi, Gudauta, Gagra und Pizunda.

In 65 Jahren Sowjetmacht hat sich Abchasien aus einem abgelegenen Gebiet des zaristischen Rußlands in eine blühende nationale autonome Sowjetrepublik verwandelt.



Waagrecht: 1. Südspanische Provinzhauptstadt, 4. russisch: Frieden, 5. Münzeinheit in Afghanistan, 7. Lebensgemeinschaft, 9. Ruf zur Bereitschaft, 10. Behältnis, 11. Sinnesorgan, 15. weibl. Pferd, 15. Gestalt einer Oper von Gotovac, 16. chem. Zeichen für Palladium, 17. feierliches Gedicht, 18. Bezeichnung für kleine Insel, 19. Steinfeiler.

Waagrecht: 1. Siel, 3. Steg, 6. Gelee, 8. Ake, 10. Lab, 12. Garibaldi, 15. Dobermann, 20. Ana, 21. Rau, 22. Lenin, 23. Avis, 24. Moll.

Senkrecht: 1. Spanischer Nationalheld, 2. Hauptstadt von Katar, 3. Kreisstadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 4. grau meliertes Wollgewebe, 6. sagenhafte Erzählung, 7. Auslese, die Besten, 8. Muse der Liebesdichtung, 9. Begriff im Ballsport, 13. sowj. Gebirge, 14. männl. Vorname, 16. Bergspitze, 18. Kies-, Sandwall.

Senkrecht: 1. Shag, 2. Eger, 3. Se, 4. Tell, 5. Gobi, 7. Lob, 9. Kanon, 11. Adana, 13. Ile, 14. Alm, 15. Dama, 16. Bali, 17. Rin, 18. Arno, 19. Null.

Er warf ein 11 auf sie

Auflösung aus Nr. 9/86

„Tag der Künste“ am 22. März in Berlin

An diesem Samstag treffen sich Mitglieder der Akademie der Künste und der Künstlerverbände, Schriftsteller, Bildende Künstler, Komponisten und Musiker, Theater-, Film- und Fernsehproduzenten, Unterhaltungskünstler sowie Mitglieder des Kulturbundes mit Werkträgern aus Kombinat und Betriebsverbänden Berlins. Auch Sie, liebe TRÖFNER, sind herzlich zu diesem Höhepunkt der Parteitagsvorbereitungen auf kulturell-künstlerischem Gebiet eingeladen und sollten die Veranstaltungen im Schauspielhaus und im Friedrichstadtpalast, im Palast der Republik und im Deutschen Theater, im Klub der Kulturschaffenden „Johannes R. Becher“ und im Klub der Gewerkschaft „Möwe“, im Kino „Internationale“ und im Alten Museum sowie im Zentralen Haus der DSF, in der Akademie der Künste besuchen.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Gudrun Moises, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen:

Genosse Rainer Blume, N, Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 10. März 1986. Die nächste Ausgabe erscheint am 21. März 1986.